

CCI

Cross-Cultural Individuals

Dr. Imme Gerke und Dr. Jacques Drolet

Weltweit gibt es über 2.000 verschiedene Kulturen, und kein Mensch wird lange genug leben, um all diese Kulturen kennenzulernen und verstehen zu können. Das Gefühl des Kulturschocks wird also ein Teil unseres Lebens bleiben. Daher ist es wichtig, dass wir die Fähigkeit des Umgangs mit diesem Gefühl in unsere sozialen Kompetenzen mit aufnehmen.

FAZIT Kein Mensch ist mit der Gesellschaft, in die er hineingeboren wurde 100%ig zufrieden. Wir alle sehen Verbesserungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft oder in der Familie. Diese Verbesserungen umzusetzen und gleichzeitig den Erhalt kultureller Werte zu bewahren, ist nur möglich, wenn Menschen die Gelegenheit haben, sich selbst auszuprobieren und eine selbstverantwortliche Auswahl an kulturellen Werten zu treffen, in dem sie sich zum CCI ausbilden lassen.

DEFINITION Der Begriff CCI (cross-cultural individual) ist eine Herleitung von dem Begriff TCK (third culture kid), der in den frühen 60er Jahren von Soziologen, Psychologen, Anthropologen, Ethnologen und Ethologen geschaffen wurde.

KONZEPT Als TCK wurden zunächst die Menschen bezeichnet, die mit zwei Kulturen großwurden, und denen es anschließend gelang aus diesen beiden Kulturen ein persönliches Mosaik (third culture) zu gestalten. Im Gegensatz zu den Menschen, die auch mit mehr als einer Kultur großwurden aber zwischen den Kulturen hängenblieben, weil es ihnen nicht gelang ein persönliches Mosaik zu gestalten, finden sich TCK in beiden Ursprungskulturen, denen sie die Bestandteile für ihr Mosaik entnahmen, wunderbar zurecht und waren sozialpsychologisch in beide Kulturen integriert. Für die Zusammensetzung der Gesellschaft bedeutete dies, dass sie sich aus drei Gruppierungen zusammensetzte: (i) monokulturell, (ii) TCK und (iii) heimatlos. Die jeweiligen Anteile dieser drei Gruppierungen sind von Land zu Land verschieden.

Anfang der 70er Jahre stellte man durch weiterführende Forschungen fest, dass nicht nur Kinder in der Lage sind ein



kulturelles Mosaik zu entwickeln, sondern dass auch Erwachsene dies schaffen können, vorausgesetzt sie bekommen die entsprechende Anleitung.

In diesen Fällen findet folgende Entwicklung statt:

- i. Realisierung, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen in verschiedenen Kulturen unterschiedlich aufgestellt sind.
- ii. Realisierung, dass die Beziehungen, die anders sind als die, auf die wir in der Kindheit vorbereitet wurden, uns häufig unverständlich sind (=Kulturschock).
- iii. Realisierung, dass wir das fehlende Verständnis als potentielle Gefahr registrieren.
- iv. Realisierung, dass wir im Bemühen, eine solche Situation zu verstehen, zu persönlichen Interpretationen kommen, die sich von denen unserer Mitmenschen aus unserer Herkunftskultur, unterscheiden.
- v. Realisierung, dass wir uns auf eine gemeinsame Interpretation einigen müssen, wenn wir ein Problem gemeinsam lösen müssen.
- vi. Realisierung, dass wir in der Lage sind gemeinsame Interpretationen zu entwickeln, die sich von den Interpretationen der Einzelpersonen unterscheiden.
- vii. Realisierung, dass die Erarbeitung einer gemeinsamen Interpretation gleichzeitig Gefühle von Freiheit und Zusammengehörigkeit auslöst.
- viii. Realisierung, dass sowohl die Einzelinterpretationen als auch die gemeinsame Interpretation von der Realität abweicht.
- ix. Realisierung, dass diese Abweichung auch wieder als potentielle Gefahr wahrgenommen wird, wenn auch weniger stark als beim ersten ‚Kulturschock‘.
- x. Realisierung, dass das Gefühl von Gefahr eine instinktive Reaktion ist, die meistens nicht mit einer tatsächlichen Gefahr verbunden ist.
- xi. Realisierung, dass wir durch Entschleunigung Situationen auf uns zukommen lassen können, wenn wir uns das Fehlen einer realen Gefahr bewusst machen.
- xii. Realisierung, dass wir in der Lage sind im Umgang mit uns unverständlichen Situationen kreativ und spielerisch umzugehen.
- xiii. Realisierung, dass dieser spielerische Umgang ein Gefühl von Freiheit und Freude in uns auslöst.

Menschen, die diesen Vorgang mehrmals und mit schrittweise steigendem Schwierigkeitsgrad durchlaufen hatten, wurden als TCA (third culture adults) bezeichnet. Beide zusammen, TCK und TCA, werden auch heute häufig noch als TCI (third culture individuals) bezeichnet.

Zeitgleich mit der Entdeckung, dass nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene ein persönliches Mosaik aus verschiedenen Kulturen entwickeln können, stellte man ebenfalls fest, dass der Mensch in der Lage ist die Bestandteile für sein Mosaik aus mehr als zwei Kulturen auszuwählen. Der Begriff TC (third culture) war dadurch nicht mehr angebracht und wurde durch CC (cross-cultural) ersetzt.

ZEITGEIST Die Weltgemeinschaft setzt sich heute demnach aus vier verschiedenen Sozialisierungsformen zusammen:

- Als **mono-cultural** bezeichnet man Menschen, die mit den Werten aus hauptsächlich einer Kultur großgezogen wurden, und die auch als Erwachsene an diesen Werten festhalten.



- Als **cross-cultural-kids** (CCK) bezeichnet man die Menschen, die als Kinder aus den Bestandteilen mehrerer Kulturen ein persönliches Mosaik gestaltet haben. Diese Menschen können monokulturelles Denken und Fühlen nur schwer nachvollziehen. Sie haben die Fähigkeit, sich in fast allen Kulturen zurechtzufinden und einzuleben.
- Als **cross-cultural-adults** (CCA) bezeichnet man Menschen, die als Kinder monokulturell erzogen wurden und erst durch gezielte Ausbildung im Erwachsenenalter mit der Entwicklung eines persönlichen Mosaiks begonnen haben. Wenn auch mit mehr Anstrengung, sind auch sie in der Lage sich in fast allen Kulturen zurechtzufinden und einzuleben.

Der Überbegriff für CCK und CCA ist **cross-cultural individual** (CCI).

- Als **entwurzelt oder heimatlos** bezeichnen sich die Menschen, denen es nicht gelungen ist aus den vielen Bestandteilen, die ihnen angeboten wurden, ein persönliches Mosaik zu entwickeln, und die sich dadurch keiner Kultur wirklich zugehörig fühlen.



Welchen Weg wir jeweils einschlagen, ob wir nun zum mono- oder cross-cultural Erwachsenen erzogen werden hängt größtenteils vom Zufall ab. Wie hoch die verschiedenen Wahrscheinlichkeiten sind, hängt ab von dem Land, in dem wir mit unseren Eltern und Lehrern leben. Besonders die ehemaligen Kolonialstaaten, deren nationale Grenzen nicht zwischen den verschiedenen Kulturen verlaufen, sondern bei denen verschiedene Kulturen einerseits zusammengezwungen und andererseits aufgespalten wurden, haben schon vor ihrer wiedergewonnen Unabhängigkeit entdeckt, dass sie in der Lage waren mehr als eine Kultur in sich zu vereinen.

Besonders deutlich wird dies in der Mehrsprachigkeit der Menschen in afrikanischen, asiatischen und nordamerikanischen Staaten.

Die meisten Menschen sprechen dort bereits 3-4 lokale Sprachen bevor sie Englisch, Französisch oder Spanisch als erste Fremdsprache lernen.

Ganz anders ist es in den meisten europäischen Staaten. Nationale Grenzen, selbst wenn sie im Laufe der Jahrhunderte von Zeit zu Zeit ein wenig verschoben wurden liefen entlang der Grenzen verschiedener Kulturen. Eine Vermischung wurde nicht gesucht, nicht erwünscht und nicht erzwungen. Im Gegenteil die vielen feindlichen Auseinandersetzungen haben zu einem sehr starken Bewusstsein der Andersartigkeit und empfundenen Einzigartigkeit geführt. Was auf anderen Kontinenten nicht nur selbstverständlich ist, ist in Europa oft unvorstellbar.

Diese Unterschiede, zwischen Europa einerseits und vielen der Staaten auf anderen Kontinenten andererseits, haben dazu geführt, dass Europa obwohl es einer der Hauptmotoren der Globalisierung ist, auf diese am wenigsten vorbereitet zu sein scheint. Europäer sind zwar vielgereist aber erfahren auf ihren Reisen wenig über die Menschen in den Ländern, die sie besuchen. Im Gegenteil, jedes Land, das Touristen anziehen will, bemüht sich Enklaven zu schaffen, in denen alles auf europäische Ansprüche vorbereitet wird.





GLOBALISIERUNG Die Globalisierung schreitet immer schneller voran. Wirtschaft, Finanzen, Transport, Ernährung, Tourismus, Presse, Technologie, Kommunikation, Unterhaltung und Kunst sind längst globalisiert worden. Überall in der Welt wollen die Menschen bessere Lebensbedingungen und zwar die, die sie durch die Medien vermittelt, in Europa und Nordamerika sehen. Sie wollen nicht die europäische Kultur als Ganzes übernehmen aber wollen die gleiche Sicherheit in der Ernährung, der Gesundheit, der Ausbildung und im Schutz gegen Kriminalität.

Sie wollen in der Lage sein das Leben ihrer Kinder auf 50 Jahre im Voraus zu planen und wollen mit der Erwartung leben, dass ihre Kinder sie überleben werden. Das ist absolut machbar, denn auch in Europa und Nordamerika ist Platz für Verbesserungen.

Die Entwicklungs- und Schwellenländer stehen der westlichen Kultur dabei absolut kritisch gegenüber. Sie sehen nicht nur ihre Stärken, sondern auch die Schwächen, und lernen aus diesen Beobachtungen. Während die Menschen in den Industriestaaten Angst haben das Maß an Sicherheit zu verlieren, das sie heute als selbstverständlich erachten, streben die Menschen in den Entwicklungs- und in den Schwellenländern diese Sicherheit an und sind bereit alles dafür einzusetzen. Ihre Angst ist nicht das zu verlieren, das sie erreicht haben, sondern die erstrebte Sicherheit gar nicht erst zu erreichen. Das ist ihre Stärke.

Die Angst eines Babys ist für andere Menschen keine Bedrohung. Die Angst eines Erwachsenen vielleicht doch.



Was machen wir nun mit ‚Good Old Europe‘ und seinen Bewohnern? Von den ca. 80 Millionen Einwohnern Deutschlands haben 70 Millionen keinen Migrationshintergrund. Wie können wir diese Menschen mitnehmen in die Globalisierung? Wie können wir sie motivieren sich konstruktiv an der Globalisierung zu beteiligen? Wie können sie die Angst vor dem Verlust ihrer Sicherheit überwinden und stattdessen die realen globalen Gefahren als eine gemeinsame Aufgabe der Weltgemeinschaft erkennen? Kurz gesagt: Wie können wir die Europäer dazu ermutigen sich ‚für‘ etwas Gemeinsames einzusetzen, statt zu meinen, sich ‚gegen‘ etwas Fremdes wehren zu müssen?



AUSBILDUNG Seit ca. 25 Jahren können sich Diplomaten, Entwicklungshelfer und Blauhelme zum CCI ausbilden lassen. In manchen Ländern ist dies Pflicht, in anderen ist es ein freiwilliges Angebot. Die Ausbildung dauert je nach Schwierigkeitsgrad 2-3 Wochen und findet in einem durchgängigen Ausbildungszentrum statt. Die Auszubildenden werden in Situationen versetzt, die ihnen fremd sind und in denen es gilt Aufgaben unterschiedlicher Intensität zu lösen. Vielfach werden die darstellenden Rollenspiele gefilmt und die Teilnehmer verarbeiten in anschließenden Gruppen- oder

Einzelgesprächen sowohl das Erlebte als auch die Eigenbeobachtung durch das Filmmaterial.

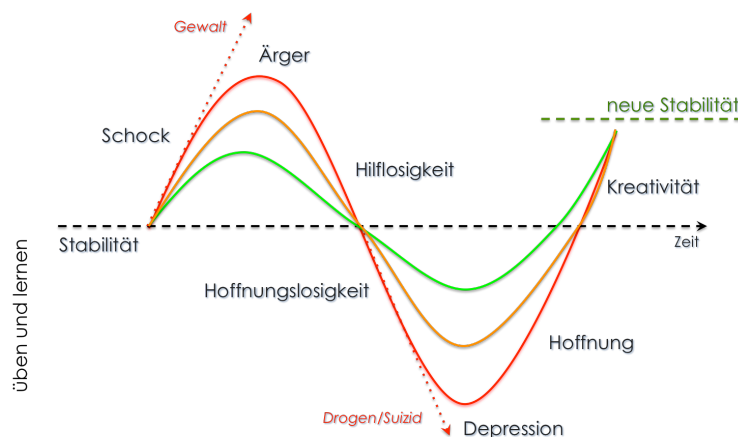


IDRG WORKSHOPS Das Format Ausbildungslager ist absolut sinnvoll, um Menschen auf einen festgesetzten Zeitpunkt einer Ausreise vorzubereiten. Für Menschen, die nicht wissen ob oder wann sie ausreisen werden, und für Menschen, die vermutlich nur als Touristen ins Ausland wollen aber sich auf die gesellschaftlichen Veränderungen in der Heimat vorbereiten wollen, ist die Intensivausbildung nicht notwendig. Im Gegenteil, vermutlich ist es so, das eine schrittweise Entwicklung, die vom Einzelnen selbst gesteuert wird, schonender und tiefgehender.

Aus diesem Grund haben die Gründer von IDRG, selbst 1989 in einem Ausbildungszentrum der Schweizer Regierung ausgebildet, ein Format der CCI Ausbildung entwickelt, das aus einzelnen, in sich abgeschlossenen Workshops besteht. Das IDRG Programm bietet fünf verschiedene Schwierigkeitsgrade an, die der Reihe nach belegt werden können. Seit 1996 haben die Gründer von IDRG zahlreiche Eltern, Lehrer, Studenten, Schüler, Polizisten, Beamte, Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu CCI ausgebildet. Die einen, weil sie einen beruflichen Vorteil für sich sahen, die anderen, weil sie eine Brücke schlagen wollten zwischen ihrer eigenen monokulturellen Erziehung und der multikulturellen Erziehung ihrer Kinder.



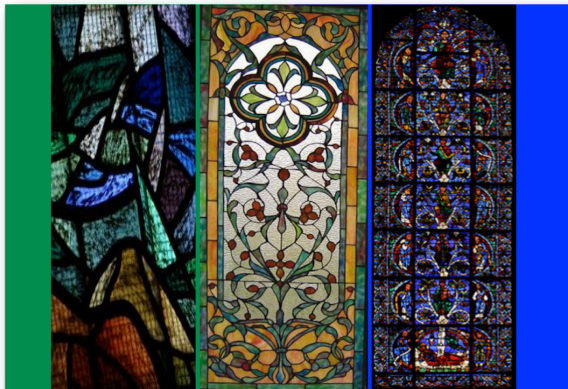
Das Werkzeug der IDRG Workshops ist das Gefühl des ‚Kulturschocks‘.



ABLAUF Der Ablauf der IDRG Workshops ist folgender:

- i. Einführung in die Phänomene CCI und Kulturschock.
- ii. Bearbeitung von Erlebnisberichten aus fremden Kulturen:
 - o *gemeinsames Lesen eines ausgewählten Berichts von bis zu fünf Arbeitsgruppen bestehend aus jeweils vier Teilnehmern (jede Gruppe bearbeitet einen anderen Bericht)*
 - o *erarbeiten einer gemeinsamen Interpretation der Problematik in den jeweiligen Berichten*
 - o *erarbeiten einer gemeinsamen Lösung der gefundenen Problematik*
 - o *schauspielerische Darstellung der Problematik und ihrer Lösung*
 - o *gruppenübergreifendes Gespräch zur Verarbeitung des Erlebten und des Beobachteten*
- iii. Entspannungspausen, in denen verschiedene Handlungen aus dem täglichen Leben in anderen Kulturen ausprobiert werden.

Im Anschluss an den Workshop haben Teilnehmer (i) die Gelegenheit das Gespräch mit den Ausbildern sofort weiterzuführen aber auch (ii) die Gelegenheit an einem der wöchentlich stattfindenden Beratungstermine erneut das Gespräch zu suchen. Dieses Angebot steht zur Verfügung, so dass Teilnehmer auch für verspätet eintretendes Verständnis eine Anlaufstelle haben.



WERTE IDRG vermittelt keine Werte. Die Workshops geben Gelegenheit sich selbst und die eigene Umgebung mit anderen Augen zu erleben. Da dies in der Sicherheit eines geleiteten Workshops geschieht, ist dieses Erleben nicht mit den Unsicherheiten eines Auslandsaufenthalts verbunden und das Wissen, am Ende des Tages wieder nach Hause gehen zu können, erlaubt es den einzelnen Teilnehmern sich spielerisch auf etwas Neues einzulassen.



Dezember 2016